



April 2020

Drei Gedichte

Friederike Brun

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Brun, Friederike, "Drei Gedichte" (2020). *Poetry*. 3439.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/3439

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

v

Drey Gedichte

von
FRIEDERIKE BRUN geb. MÜNTER

1. Das Blümlein Weiss,
2. Das Mä dchen von Mona,
3. Der Frühling in Sophienholm,

in Rom komponirt

und
der Gräfin Adele von Dweil in Gotha

zugeeignet

von

FR. H. HIMMEL

Königl. Preuss. Hofkapellmeister.

24^{te} Werte.

Pr. 10 Gr.

Leipzig, bei A. Kühnel.
(Bureau de Musique.)

Mus. O. 8485

No. 1.

Langsam und bedeutend.

Singstimme.

1.) Es blüht ein Blümlein im fin - - - sternHain; nicht Vie - le sind die es bre - - chen; ganz

Pianoforte.

ein - - sam will es ge - su - chet seyn, und Dor - nen hat es die ste - - chen! Tief wird es mit Thrä - nen

ein - ge - sät, und lang - sam keimt es, und blü - het spät! Doch Ruh hat, wer es ge - bro - chen.



MD 1990.120

Standard 1

2.

Das Blümlein, wie Reif so weiss und zart,
Im Mondschein wächst es alleine;
Das Sonnenlicht scheint ihm zu stark und hart,
Der Quellen ernährt es keine!
In schaurigen Nächten keimt's empor,
Die Schwermuth schirmt's mit dem Trauerflor,
Und nährt es mit tröpfelnden Thränen.

3.

3.

Gemieden wird es von Gross und Klein,
Doch heilt es die blutenden Herzen;
Die lächelnde Jugend verschmähet sein,
Und scheut die verschwisterten Schmerzen.
O wer's nicht sucht, der die Ruh' verlor,
Und bitterm Schmerz er sich auserkühr,
Der gehet irr' bis zum Grabe!

4.

Doch tief im Hain wo der West verhallt,
Und Tannen schauerlich schwanken,
Da wandelt die ernste Grabgestalt,
Die hohe Stirn voll Gedanken!
Sie hält das Blümlein so todtenweiss,
Wie Nordlicht scheint's, und ist kalt wie Eis —
Sie reicht's: „Vergiss und entbehre „! —

4

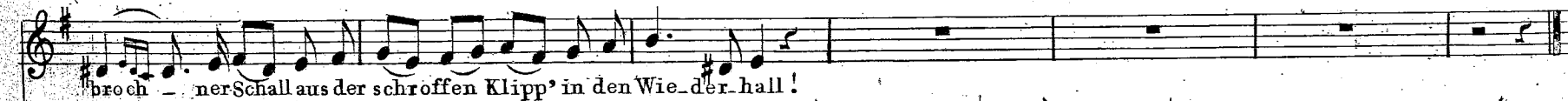
No. 2.

Ziemlich geschwind, leidenschaftlich erzählend.

Singstimme.



Pianoforte.



2.
O Mona! mit dunkel wogendem Haar,
Erschein' auf des Felsens Rand!
Lass leuchten der Augen sanft rollendes Paar
Und mir winke die schneeige Hand!
Verlangend, erbangend,
Erharret dein Trauter den segnenden Blick,
Dann steigt er ins Grabmahl des Felsens zurück.

629

3.
Das Mägdlein Mona mit wallendem Haar
Und schlank wie die Erl' an dem Bach,
Ach! liebt aus der Seele Held Ingobar
Der voll Kühnheit die Wogen durchbrach!
Im Tanze, der Lanze
Trug, wie bey der Minne sanftkosendem Ton,
Held Ingobar immer den Sieg davon.

4.

Des zürnte der harte Vater so sehr,
Der Gebieter der Küste so weiss!
Der Tochter Herz war die Wog' im Meer,
Des Vaters, starrendes Eis!
Wie Wellen, sanft schwellen,
Wenn flüsternd ein Zephyr die Blüten bewegt,
So sanft war ihr Herz auch im Busen erregt.

6.

Wenn über dem Meere der Wassermann steigt,
Und der Mond aus dem Uferhain wallt,
Wenn am schwärzlichen Strande die Welle schweigt,
Nur der Glühwurm das Dickigt durchstrahlt:
Dann schleicht, erbleicht
Das zitternde Mägdlein, im Schauer der Nacht,
An's Gestad' wo im Nachen die Liebe noch wacht.

8.

O wäre mein eine Hütt' in der Kluft,
Dort im tief umwaldeten Thal,
Wo dem Täubchen nur der Geliebte ruft
Und die Stimme dem Wiederhall!
Dort flössen, vergessen
Von der stolzen Welt hochfahrendem Sinn,
Uns die seeligen Jahre der Liebe dahin!

10.

Und ein Hüttchen steht, von der Lieb' erbaut,
Für das Mägdlein von Ingobar;
Und die häusliche Flamme vermählt die Braut,
Sie vereinigt das seelige Paar!
Arcona! und Mona!
Verschwunden der Insel ist Mona's Braut,
Und Arcona betrauert den Helden laut.

5.

Arconas Küste gebahr den Held,
Es wiegten die Wogen ihn gross!
Wie vom tönenden Bögen ein Pfeil geschnell,
So durch Norden sein Ruhm sich ergoss;
Doch eilte, verweilte
Ihn Lieb' in des zärtlichen Mägdlein's Blick,
Er nicht jach ins Getümmel der Schlacht zurück.

7.

Und einst zeigt sich tief in versunkener Schluff
Wo der Erdfall den Abgrund erhöht,
Dem liebendem Paare die reizendste Kluft
Die je liebende Sehnsucht erleht:
Im Thau, der Aue
Sind Wiesen und Hain in die Felsen gesenkt,
Und mit murrender Welle des Bächleins getränkt.

9.

Und es fliegen die Tag' und die Monden vorbey,
Doch nicht mildernd des Vaters Herz!
Und stets bleibet die ewige Liebe neu,
Und der ewig verlangende Schmerz.
Einst leitet, umbreitet
Von tieferen Schatten, der Lieblich die Braut
In die Kluft, die so liebend ihr Blick einst erschaut.

11.

Doch ihnen entflieht mit dem Felsenquell
Ein Mond nach dem andern ins Meer!
Ach! Mona vergass ihren Königsthron schnell,
Und Ingobar schnell seinen Speer.
Verhülle, sie stille,
O liebliches Thal! in der Felsenkluff,
Wo nur Liebe der glücklichen Liebe ruft!

No. 3.
Singstimme.

Leicht und freudig.

1.) Kein Frühling wie die-ser so lieblich so schön ward je noch auf grün-ender Er-de ge-sehn!

Pianoforte.

die Blü-then er-glüh-ten, so ro-sig noch nimmer so gol-den und weiss zum Prei-se des

cres f cres f

wonnigsten Mondes des May's.

tr tr tr

f ff ff f

2.

O sonnige Lüfte, o Schatten des Hains

O heiliger Tempel des Freunde-Vereins!

Die Quelle

So helle,

Noch nimmer die blumigen Ufer durchschlich,

Nie summten die Bienen so ämsiglich! —

4.

Noch glänzen die Blüten, schon drängt sich die Frucht,

Aus röthlicher Hüll' und von leichter Wucht,

Gebeuget,

Sich neiget

Mit lieblicher Senkung der Blüten Baum;

Und sucht für die wonnige Fülle Raum! —

3.

Erröthend in thauriger Wolkenduft

Entsteiget der Maitag der goldenen Luft!

Erhebend,

Entschwebend,

Steigt jubelnd die Lerch' aus der grünenden Au,

Es glänzet ihr Fittig vom himmlischen Thau.

5.

Der himmlischen Liebe Weihaltar,

Erhebt in die Lüfte sich unsicht

Es wallet,

Und schallet,

Mit Liebesluft und mit Liebesklang

Der Wesen vereinigter Hochgesang!



6.

In blauer Luft und aus blauer See,

Im Buchenhain und im Blüthenschnee,

In Feldern,

In Wäldern,

Ist der Liebestempel weit aufgethan —

Was lebet und athmet nahet heran!